Best of Junge Ohren

#6 JULI 2019

Raus!
Aufs Land!

njo

WIR:
GEHÖREN ZUM
GUTEN TON

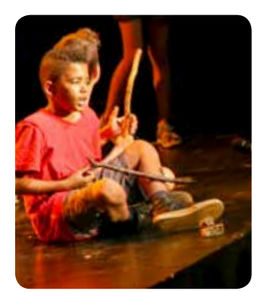
FÜR

- Musiker in Berufsorchestern
- Sänger in Rundfunkchören
- Freischaffende
- Lehrbeauftragte
- Studierende

Deutsche Orchestervereinigung

www.dov.org

Inhalt



05 Editorial

07 Resonanzräume für die Regionen

11 Brücken zwischen Berlin und Neubrandenburg

14 Arbeit einer Kulturschaffenden in ländlichen Räumen

17 Consulting Diversity

20 Kultur öffnet Welten – der Podcast

22 14. Junge Ohren Preis

24 Best of 13. Junge Ohren Preis

28 Das war die KLANGRADAR-Festivalkonferenz

30 Klänge erforschen – Zukunft gestalten

32 BTHVN2020-Musikfrachter sucht Crew!

34 Dank & Impressum

Liebe Leserinnen und Leser!

Mitten im Endspurt auf die Sommerpause – wohin sonst kann es einen jetzt ziehen als ins Grüne und aufs Land? Erholung, Seele baumeln lassen, vielleicht wandern, Rad fahren, an den Badesee – verlockende Aussichten, zumal für Städter*innen, die dem urbanen Getümmel den Rücken kehren möchten. So die Illusion.

Das Alltagsleben auf dem Land erzählt auch andere Geschichten. Da ist nicht mehr von der wohltuenden Weite der Natur die Rede. Es geht auch um Regionen, die „strukturschwach“ genannt werden, aus denen junge Menschen in Richtung Stadt abwandern. Wo Bus- und Bahnverbindungen eingestellt werden und den nächsten größeren Ort in die Ferne rücken. Auf dem Land kennt man seine Nachbar*innen und die Gemeinschaft ist enger – im positiven, wie im negativen Sinne.

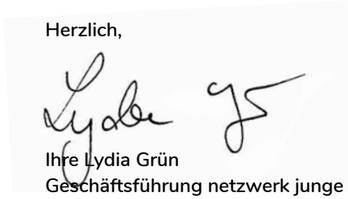
Was prägt das Zusammenleben und die Weltbilder in ländlich geprägten Regionen? Wie schlagen sich Veränderungen in unserer Gesellschaft jenseits der Metropolen nieder? Wo findet Selbstvergewisserung statt, welche Orientierungspunkte gibt es und wo sind Perspektivwechsel möglich? Kultur als gesellschaftsbildende Kraft ist mehr denn je gefordert, ihre Wirkungen jenseits urbaner Zentren zu entfalten. Dazu braucht es Konzepte, die den Rückbau kultureller Infrastruktur in ländlichen Regionen unmöglich machen und vorhandene Ressourcen stärken.

In diesem Heft geht es um das kulturelle Leben auf dem Land. Um Resonanzräume für die ländlichen Regionen und die Menschen vor Ort, wie sie Samo Darian, Leiter des Programms „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“ in seinem Beitrag vorstellt (S. 7). Es geht um neue Allianzen, wie beim DETECT FESTIVAL, das seinen Standort im Zusammenspiel mit den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern ganz bewusst aus der Hauptstadt Berlin verlegt (S. 11). Und es geht um die Akteur*innen auf dem Land, gespiegelt von Ann-Kathrin Schmidt, die als Projektleiterin des Modellprojekts „LandKultur-Perlen“ die vielfach ehrenamtlich aufgestellte Kulturarbeit auf dem Land seit zwei Jahren begleitet (S. 14).

Nicht zuletzt ist „Land in Sicht“ auch für das Netzwerk Junge Ohren ein Leitthema: Es durchzieht nicht nur die Beratungsarbeit im Kontext der Initiative Kultur öffnet Welten (S. 17) und das neue Mundart-Projekt Snabel (S. 33). Auch der Junge Ohren Preis setzt in seiner neuen Ausschreibung einen Akzent auf Vermittlungsprogramme für den ländlichen Raum (S. 22).

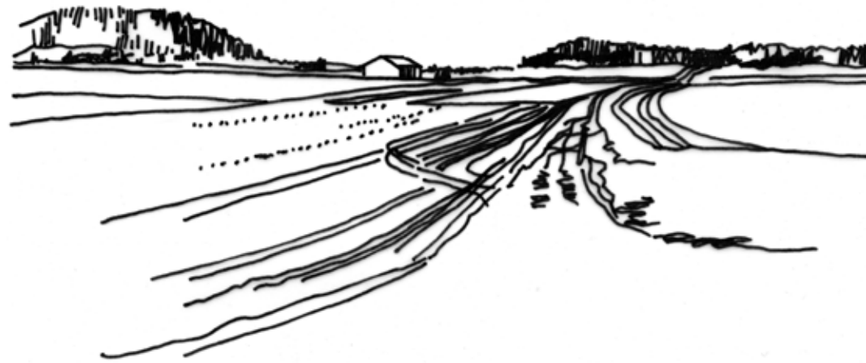
Kurz vor der Sommerpause schweifen wir also ins Grüne und laden Sie herzlich ein, uns auf dieser anregenden Landpartie zu begleiten.

Herzlich,



Ihre Lydia Grün
Geschäftsführung netzwerk junge ohren

Resonanz-räume für die Regionen



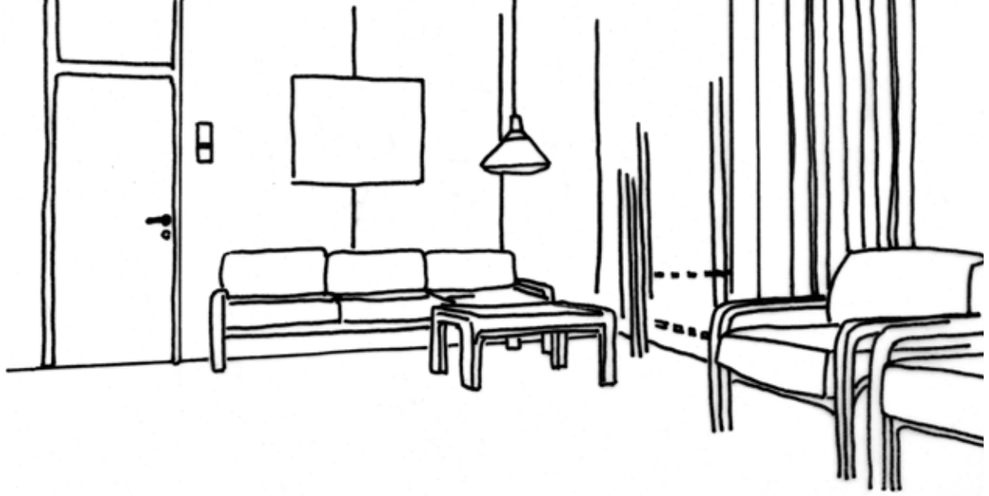
Das Festspielhaus ist bis auf den letzten Platz belegt. Als das Licht erlischt, tritt der Chor auf, die Bühne füllt sich mit Menschen, es werden immer mehr, schließlich sind es über 40. Und dann beginnt die Aufführung. Orchester und Chor lassen den ehemaligen Schweinestall in Klein Leppin erzittern. Dieses Dorf in Brandenburg macht Oper. Jedes Jahr bringt es eine Inszenierung auf die Bühne, bei der die Menschen aus dem Dorf und der näheren Umgebung den Chor stellen, im Orchester mitspielen, sich hinter der Bühne und in die Organisation einbringen und sich schon Monate vorher mit Kindern und Jugendlichen thematisch und künstlerisch mit dem Stück beschäftigen. Man sieht, wie viel Arbeit darin steckt, das ganze Jahr über. Und man wundert sich wieder, was möglich ist, wenn Viele Verantwortung für einen Teil übernehmen.

Eine Glücksschmiede für das Land

650 km südwestlich von Klein Leppin liegt Heidenheim. Auch hier beschäftigt man sich mit der Oper. „Die großen Publikumsmengen wird es im ländlichen Raum nicht geben. Aber die Begegnungen haben eine andere Unmittelbarkeit und Direktheit für alle Beteiligten.“ So beschreibt Laura Nerbl ihre Arbeit im ländlichen Raum. Mit den Opernfestspielen Heidenheim geht sie im Rahmen von TRAFO seit drei Jahren in die Region und entwickelt dort eine neue partizipative Musikvermittlung. Der erste Impuls hierfür kam von den Musiker*innen, die regelmäßig bei den Festspielen Heidenheim in Baden-Württemberg zu Gast sind. Sie wollten sich über das ganze Jahr hinweg einbringen, und zwar in der ganzen Region, nicht nur in der Stadt Heidenheim. So entstand die Idee für „OH! für alle“. Die Opernfestspiele erweitern damit ihre Musikvermittlung. Sie öffnen sich in die Region und sie erweitern ihr Programm für Experimente. Dieses Jahr haben die Opernfestspiele etwas Neues gewagt: Musiker*innen und Grundschüler*innen, Lehrkräfte und Musikschulen haben gemeinsam zum „Glück“ gearbeitet. Mit der Komposition „Die Glücksschmiede“ sind sie nun zurück in die Stadt gegangen, ins Opernfestzelt, und haben dort die Festivalsaison 2019 eröffnet.

Kultur im Wandel

Es gibt in vielen Regionen gute Beispiele gelungener Initiativen von Engagierten, die für ihre Ideen brennen, und Jahr für Jahr umsetzen. Es gibt lebendige Einrichtungen, die sich öffnen und rausgehen, und flexible



und interessierte Kulturämter. Aber es gibt auch jene Regionen, in denen etwas zum Stillstand gekommen ist, in denen die Aktiven vereinzelt sind und wenig Zusammenarbeit passiert. In denen es an Strukturen fehlt und an Gelegenheiten, sich mit anderen darüber auszutauschen, was die drängenden Fragen sind. In solchen Regionen ist es wichtig, wieder einen Prozess in Gang zu setzen, der alle kulturellen Akteur*innen einbezieht: die Künstler*innen, Kulturschaffenden und Kreativen ebenso wie die Kultureinrichtungen, die Vereine und Ehrenamtlichen, die Kommunen und Landkreise.

Solche Veränderungsprozesse versucht das Programm TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel in ländlichen Regionen in ganz Deutschland anzustoßen. TRAFO wurde im Jahr 2015 von der Kulturstiftung des Bundes ins Leben gerufen und unterstützt 22 Regionen dabei, ihre kulturellen Einrichtungen, die Museen, Theater, Büchereien, Musikschulen, Literaturhäuser, Festivals und Kulturzentren, weiterzuentwickeln und vor allem zu öffnen. Dabei geht es darum, sich auf neue Kooperationen einzulassen und Partnerschaften auch aus anderen Bereichen ins Haus einzuladen: Vereine, soziale Einrichtungen, Künstler*innen, Regionalentwickler*innen. Und es geht darum, sich für neue Aufgaben zu öffnen, denn an vielen Orten erwachsen durch das Ausdünnen der Infrastruktur und der Angebote neue Aufgaben für die kulturellen Institutionen. Sie ermöglichen Begegnungsorte, öffnen ihr Programm und ihre Räume für die Inhalte Dritter. Sie organisieren Gelegenheiten, damit sich ehrenamtliche Künstler*innen, Regionalentwickler*innen austauschen und vernetzen können. Und schließlich richten sie den Blick auf ihre Region: als Resonanzraum für die Themen und Anliegen der Menschen.

Kultureinrichtungen als Begegnungsorte

In den TRAFO-Regionen sehen wir, wie wichtig Orte sind, an denen sich die Menschen begegnen und die sie mit ihrer Expertise und ihren Interessen beleben. Dafür braucht es auch Kultureinrichtungen, die zu solchen kulturellen Ankern in der Region werden.

Das Oderbruch Museum Altranft in Brandenburg ist zu einem solchen Ort geworden. Es hat sich in den vergangenen Jahren im Rahmen von TRAFO neu erfunden und sich zu einer „Werkstatt für ländliche Kultur“ entwickelt. Schritt für Schritt wird das Haus zu einem Ort des Austausches über das Oderbruch und zu einem Ort der Kooperation verschiedener Kulturakteure. Jedes Jahr bestimmt das Museum ein Jahresthema. Im Jahr 2016 hat es sich mit dem „Handwerk“, 2017 mit dem Thema „Wasser“ beschäftigt. Im Jahr 2018 behandelte es die „Landwirtschaft“ und 2019 die „Baukultur“. Jedes Jahresthema fügt der wachsenden Dauerausstellung ein neues Kapitel hinzu, das aus zahlreichen Treffen und unzähligen Gesprächen mit den Menschen aus der Region wie Landwirt*innen oder Handwerker*innen entsteht.

Das Museum ist heute Partner zahlreicher Heimatstuben und Dorfmuseen, mit denen es die kulturelle Vielfalt der Landschaft thematisiert und eng zusammenarbeitet. So ist mit Unterstützung der Gemeinden des Oderbruchs ein Netzwerk für das kulturelle Erbe gewachsen, das eine Landkarte der verschiedenen Kulturorte wie Baudenkmäler, Windmühlen, Kirchen und Bauernhöfe entstehen lässt. Mit seinem Neustart verfolgt das Oderbruch Museum Altranft das Ziel, zusammen mit den Menschen im Oderbruch eine gemeinsame Sprache über die Geschichte und Gegenwart der Region zu finden.

Kommunen und Landkreise als Ansprechpartner

Kultur auf dem Land wird von Menschen geprägt, die in Vereinen, Initiativen und Projekten oft ehrenamtlich tätig sind. Und dieses ehrenamtliche Engagement ist vor allem auf einfache und unbürokratische Unterstützung angewiesen, auch wenn es um die Beantragung und Abrechnung von Fördermitteln geht. Darauf reagieren bereits Modelle von Regionalfonds für Kleinstprojekte und Mikroförderungen. Gerade auf lokaler und regionaler Ebene geht es aber bei der Förderung von Kultur nicht nur um die Weitergabe von Mitteln. Es geht auch um Ansprechpartner*innen, Kümmerer und Vernetzer. Diese fehlen oft in den Regionen, in den Kommunen und Landkreisen.

Der Saarpfalz-Kreis entwickelt sich zu so einem Ansprechpartner für die Kultur. Die Region ist durch eine Dichte an Vereinen und sehr kleinen Einrichtungen geprägt, die bislang eher vereinzelt gearbeitet haben. Diese bringt der Landkreis im Rahmen von TRAFO stärker zusammen, um gemeinsam Lösungsansätze für eine Reihe von Fragen zu finden: Wie können vorhandene Ressourcen besser gebündelt werden, um insbesondere Vereine zu entlasten? Welche Möglichkeiten gibt es, das Ehrenamt in der Region durch die Zusammenarbeit mit dem Hauptamt zu stärken, zu entlasten und auch weiter zu qualifizieren? Das Kulturbüro des Saarpfalz-Kreises übernimmt die Moderation dieser Entwicklungsprozesse. Derzeit wird ein Instrumentenpool für die Region aufgebaut und es entstehen längerfristige Kooperationen im Musik- und Theaterbereich zwischen Theatern, Musikschulen und Vereinen. Zudem berät und unterstützt der Landkreis mit dem Kulturbüro die Akteur*innen in praktischen Anliegen, zum Beispiel bei der Akquise von Fördermitteln.

Kultur als Impulsgeberin

Klein Leppin ist nicht Heidenheim und der Saarpfalz-Kreis ist nicht das Oderbruch, keine Region ist mit der anderen vergleichbar. Aber unabhängig davon, wo eine Region liegt und wie sie beschaffen ist, können Kulturorte und kulturelle Angebote Gelegenheiten schaffen, das eigene Lebensumfeld und das gesellschaftliche Miteinander zu gestalten. Sie haben eine wichtige Funktion für den gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort.

Will man die ländliche Kultur in diesem Sinne stärken, ist es wichtig, die verschiedenen Akteur*innen in den Blick zu nehmen und an ihren jeweiligen Herausforderungen und Bedürfnissen anzusetzen. Damit sie wieder Schwung aufnehmen können. Nicht überall sind die Bedingungen hierfür gegeben, nicht für jede*n ist es möglich, eine neue Aufgabe zu übernehmen. Aber für einige Kulturorte können sich dadurch neue Perspektiven eröffnen, für Kooperationen mit Partner*innen aus anderen Bereichen, für einen intensiven Austausch mit den politischen Vertreter*innen der Kommune und des Kreises. Sie werden dadurch wieder als Akteur*innen der regionalen Entwicklung sichtbar, als Resonanzräume für die Anliegen der eigenen Region.

Samo Darian

Samo Darian leitet seit 2015 das Programm „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“, eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes. Er studierte Sprachen-, Wirtschafts- und Kulturraumstudien in Passau, London und Granada. Zwischen 2003 und 2010 war er Geschäftsführer von vier Förderprogrammen der Kulturstiftung des Bundes zum Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa. 2011 übernahm er die Geschäftsführung des Netzwerks Neue Musik. 2012 die Leitung des Bereichs Organisation und Finanzen der Ersten Brandenburgischen Landesausstellung.
trafo-programm.de

BILDER LÄNDLICHER RÄUME
Wie sieht er aus, der ländliche Raum? Was verbinden wir mit ihm? Die Künstlerin Antje Schiffers hat Menschen in verschiedenen Regionen nach ihrem Bild des ländlichen Raums befragt. Für den TRAFO-Ideenkongress 2018 hat sie daraus einen Kulissen-Fundus angelegt; Zeichnungen und Gemälde zeitgenössischer Bilder vom ländlichen Raum: Verkehrskreisel und Eisdielen, Neubausiedlungen, Felder und Wälder. Die Referent*innen des Kongresses konnten sich jeweils eine Kulisse aussuchen, vor der sie sprechen und diskutieren wollten.

Brücken zwischen Berlin und Neubrandenburg

Das DETECT CLASSIC Festival

„Nach zwei Pilotausgaben in Berlin findet das DETECT CLASSIC FESTIVAL am 26.-28. Juli 2019 erstmals in Neubrandenburg / Mecklenburg-Vorpommern statt." Diese scheinbar banale Meldung hat Reaktionen ausgelöst … dabei haben wir uns noch nicht einmal vorgestellt: Das DETECT CLASSIC FESTIVAL ist ein Kreativlabor junger Menschen, die musikalische und kulturelle Welten aufeinandertreffen lassen. Das Festivalteam verfolgt die Idee, Klassik nicht als exklusives Genre, sondern als eine zeitlose Qualität zu verstehen. Professionell produzierte Technosets und selten gehörte Live-Electronica-Acts sind selbstverständlicher Bestandteil neben den Klassikkonzerten. Dazu findet Inspiration aus Workshops und Gesprächen Eingang in das Festivalwochenende, das im ehemaligen Panzerreparaturwerk am Tollensesee steigt.

Die Initiative zum DETECT ist aus dem Netzwerk der jungen norddeutschen philharmonie (jnp) entstanden und nach zwei Pilotveranstaltungen in Berlin nach Neubrandenburg umgezogen. Dort wird die Entwicklung des Festivals in Kooperation mit den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, den Kunst- und Kulturkollektiven Jonny Knüppel und Werkstatttraum sowie dem STEGREIF.orchester langfristig weiter vorangetrieben. Neben der Aventis Foundation ist neu auch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur- und Medien an der Finanzierung beteiligt.

„Parallelwelten vernetzen, Grenzen brechen, Welten erschließen und zusammenführen, was zusammengehört …"

… heißt es in der Mission des DETECT CLASSIC FESTIVAL und in erster Linie war damit der musikalische Inhalt des Festivals gemeint. In der Zwischenzeit ist aber klar geworden, dass diverse Communities im DETECT CLASSIC FESTIVAL einen gemeinsamen Nenner finden, die bisher keine Schnittmengen hatten. Im Gespräch werden interessante und vor allem sehr unterschiedliche Perspektiven auf die Entscheidung für Neubrandenburg als Festivalort deutlich. In der geförderten Klassikwelt ist der Fall klar: Ein Festival macht den ländlichen Raum attraktiv und lebenswert. Das DETECT hat uns jedoch auch mit dem Subkulturkosmos und der Elektro-Festivalszene in Berührung gebracht

und hier ist der Tenor ein völlig anderer: Freiräume sind existenziell und in den Großstädten finden sich davon immer weniger. Stimmen aus den Festivalkollektiven melden uns zurück „Wie habt ihr denn diese Location ausgegraben?“ und verstehen den ländlichen Raum als einen Freiraum, der in Großstädten nicht mehr gegeben ist.

Eine Chance und nicht ein Problem.

Der Umzug nach Neubrandenburg ist vor diesem Hintergrund der schlüssige und alternativlose nächste Schritt: Der Tollensesee und ein rudimentär entwickeltes Industriegelände geben dem Festival ein faszinierendes Ambiente der Natürlichkeit und Urbanität. Das RWN-Gelände ist ein Ort ohne kulturelle Vorprägungen, der frei macht von impliziten Verhaltenscodes. Die Besucher*innen erleben einen Wochenendurlaub in Gemeinschaft ohne konkurrierende Verpflichtungen, denn sie lassen sich voll und ganz auf diesen neuen Ort und das Programm ein.

Aber kann ein Festival, welches von Freitagabend bis Sonntagmittag stattfindet, in die Region wirken? Und wenn ja, wodurch und auf welche Weise? Die Eigentümer der RWN-Hallen sowie zahlreiche Akteur*innen Neubrandenburgs haben sich im Schulterschluss mit Oberbürgermeister Silvio Witt sehr für das DETECT CLASSIC FESTIVAL in Neubrandenburg stark gemacht.

„Es gibt wohl kaum einen besseren Ort, an dem sich Innovationskraft, Experimentierfreude und Kreativität so gut mit Klassik verbinden lässt.“

Oberbürgermeister Silvio Witt über das RWN-Gelände

Neben dem einzigartigen Ort ist es die Allianz mit den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, die das DETECT FESTIVAL mit den Menschen in der Region verbindet. Die Festspiele stiften der Region Identität und beziehen mit mehr als 150 Konzerten im dreimonatigen Festspielsommer jedes Jahr zahlreiche regionale Akteur*innen in ihre Aktivitäten ein. Das DETECT CLASSIC FESTIVAL dockt hier mit seiner ganz eigenen dramaturgischen Logik und musikalischem Line-Up an. Festspiel-Intendant Markus Fein hat dazu viele Kultur- und Kreativschaffende aus Mecklenburg-Vorpommern und darüber hinaus eingeladen, um das DETECT CLASSIC FESTIVAL zu einem Ort der interdisziplinären Begegnung zu machen. Der Auftakt steht unmittelbar bevor, wir laden alle Interessierten herzlich ein und sind gespannt auf vielfältige Impulse für neue Zusammenarbeiten und Netzwerkbildung.

Konstantin Udert

Konstantin Udert ist Geschäftsführer der jungen norddeutschen philharmonie (jnp) und kümmert sich unter anderem mit Paulina Sofie Kiss, Joseph Varschen und Juri de Marco um das DETECT CLASSIC FESTIVAL. Konstantin ist in einem Vorort Hannovers aufgewachsen, studierte an der Freien Universität Berlin Politikwissenschaft und hat die ländliche Umgebung unter anderem bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern kennen und schätzen gelernt.
junge-norddeutsche.de

DETECT CLASSIC FESTIVAL
26.-28. Juli 2019
RWN-Gelände Neubrandenburg
Programm & Tickets: **dcfmv.com**

„ … ich habe auch frischen Kuchen. Möchten Sie ein Stück? “

Arbeit einer Kulturschaffenden in ländlichen Räumen

Es ist ein heißer Sommertag und ich sitze bei Herrn und Frau Friedrich auf der Terrasse hinter dem Haus im Grünen, esse selbstgebackenen Rhabarberkuchen vom Blech und bekomme dazu immer wieder reichlich heißen Filterkaffee nachgeschenkt. Seit nun knapp 30 Minuten sprechen wir über Chancen und Herausforderungen ihrer Arbeit, nachdem sie mir zuvor eine ausgiebige Führung durch „ihr“ Kloster gegeben hatten. „Ihr“ Kloster ist eine ehemalige Benediktinerabtei aus dem 12. Jahrhundert in Nordhessen, die sie durch die Gründung eines Kulturvereins vor dem Abriss bewahrten und nun als einen vielfältigen Möglichkeitsraum für Kulturveranstaltungen und -workshops aller Art bespielen. Die beiden erzählen mir mit Begeisterung und vielen privaten Einblicken von ihren Biographien als freiwillig Kultur-Engagierte, die seit ihrem Renteneintritt eher der Vita eines Kulturmanagers gleichen. Begriffe wie „Fundraising“, „Partizipation“, „Auslastungszahlen“ und „internationale Projektarbeit“ fallen. Aber auch private Einschnitte und Probleme durch fehlendes Wissen, die das Engagement hintanstehen ließen oder erschwerten, werden offen dargelegt. Auf dem langen Rückweg ins Büro durch blühende Landschaften frage ich mich: Womit habe ich so viel Vertrauen verdient? Würde ich einen fremden Menschen in mein Zuhause lassen und meine Geschichte erzählen, nur weil dieser sich als Projektleitung vorstellt und erläutert, dass er oder sie im Rahmen eines Projekts Kulturelle Bildung im Landkreis stärken möchte? Warum heißen mich Museumsleiter*innen, Künstler*innen, Landfrauen und Chorleiter*innen usw. (eigentlich immer) willkommen und berichten mir offen von ihren Bedürfnissen und Erfahrungen zum Kulturschaffen in ihrer Region? Ist es, weil sie endlich jemandem vor sich haben, der sich für sie und ihre Arbeit interessiert? Weil sie daran glauben, dass ich wirklich etwas ändern kann? Oder weil ihnen eine herzliche Gastfreundschaft innewohnt?

Aber nochmal von vorne: Ich darf bei Musiker*innen am Küchentisch sitzen, von Engagierten den Kulturbahnhof gezeigt bekommen und als Erste vom Europa-Projekt durch den Chorleiter erfahren, da ich im Modellprojekt

„LandKulturPerlen“ tätig bin, welches sich unter anderem durch aufsuchende Arbeit vor Ort die Stärkung der Kulturschaffenden in ländlichen Räumen Hessens zum Ziel gemacht hat. Die Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen e.V. möchte als Projektträger von „LandKulturPerlen“ anhand Landkreisbezogener Projektprozesse erfahren, wer die Träger*innen von Kultur in ländlichen Räumen sind und was sie benötigen, um auch weiterhin erfolgreich Kulturelle Bildungsarbeit in ihrer Region zu ermöglichen. Das Hauptaugenmerk – neben der Bestandserhebung und Potentialentdeckung von zivilgesellschaftlichen und kommunalen Akteur*innen – liegt darum unter anderem auf der Etablierung von Vernetzungs- und Beratungsangeboten sowie der Sichtbarmachung der Akteur*innen. Zudem werden zur Impulssetzung und zum Abbau von Hemmschwellen „Mikrobudgets“ durch ein vereinfachtes Förderverfahren vergeben. Seit 2017 ermöglicht die Förderung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst so insgesamt 60 Mikroprojekte. Etwa 70 Prozent der Projektträger*innen stellten zum ersten Mal einen Förderantrag.

Bei meinen Treffen vor Ort und den Beratungsgesprächen stelle ich immer wieder fest, dass meine frühkindliche Sozialisation für diese Arbeit einen großen Vorteil schafft. Selbst bin ich in einem kleinen Dorf in Nordhessen aufgewachsen, war in allen örtlichen Vereinen aktiv, hatte unter anderem Vorstandspositionen in der Freiwilligen Feuerwehr inne und war das Enkelkind der einzigen Dorfkneipen-Wirtin. Ich spreche also einerseits die Sprache eines Dorfkindes und einer Ehrenamtlerin, andererseits die einer Akademikerin und einer Idealistin in Sachen Kultureller Bildung. Dies erleichtert mir eine der wichtigsten Gelingensbedingungen für Dialoge mit Menschen vor Ort: Ich trage keine „städtische“, „bürokratische“ oder ausschließlich „akademische“ Brille, sondern möchte stets neugierig und offen auf das zugehen, was mir vor Ort begegnet. Auch die „LandKulturPerlen“-Projektkonzeption basiert nicht darauf, den Akteur*innen vor Ort vorherrschende Ideen von Kultureller Bildungsarbeit überzustülpen oder Projektvorhaben anzuregen, nur um mehr Mitglieder zu akquirieren. Es geht darum, sensibel auf Signale der Akteur*innen zu reagieren. Da zu sein, wenn sie vielleicht einmal nicht weiter wissen. Aber auch darum, bestärkende Impulse zu geben und sich mitzufreuen, wenn neue Wege oder Prozesse der Vermittlung gelingen. Kultur in ländlichen Räumen – so kommunizieren es auch die Akteur*innen selbst – braucht vielerorts mehr Ansprechpartner*innen, die Mut machen und Unterstützung bieten. Die Leser*innen mögen nun an kommunale Verwaltungen bzw. Kulturämter denken, die offene Türen für die Anliegen der Bürgerschaft und somit für die Kulturakteur*innen haben. Doch diese Begegnung kann sehr ernüchternd sein.

Die Aufgabe „Kultur“ ist infolge der kommunalen Selbstverwaltung in den meisten Bundesländern eigenverantwortlich und freiwillig. Daher gehen wir im Rahmen des Projektes „LandKulturPerlen“ gezielt auf die Kommunalvertreter*innen und -vorstehenden zu, um sie einzubeziehen und für Kultur und Kulturelle Bildung zu sensibilisieren. Vielfältige (unbeantwortete) Kontaktaufnahmen zu Bürgermeister*innen haben dazu geführt, die Kommunikation in dieser Richtung immer wieder neu auszurichten. Inzwischen lasse ich mich nicht mehr entmutigen, wenn ich auf meine Frage zum Stand der Kulturarbeit in einer Kommune Antworten bekomme, wie „Kultur in unserer Gemeinde? Da kann ich nur sagen ‚Fehlanzeige‘“. Die passende Taktik und einige „Grundregeln“ helfen mir dabei, fast immer an die nötigen Informationen zu kommen:

1) Bereits festgestellte Stärken der jeweiligen Gemeinde kommunizieren.
2) Offene Fragen stellen, die den Blick auf die Potentiale der örtlichen Kulturarbeit lenken.
3) Sich als Brückenbauer*in zwischen Verwaltung und Kulturakteur*innen verstehen.
4) Vorteile, die die Unterstützung der lokalen Kultur bringt, sehr klar und ggf. in Bezug auf die Regionalentwicklung formulieren.
5) Expert*innenwissen aufnehmen und sich „die Tür aufhalten lassen“ (auch wenn ihr Ruf in der derzeitigen Debatte um Kultur in ländlichen Räumen nicht besonders gut ist, gibt es viele Bürgermeister*innen, die Akteur*innen unterstützen, ein breites Personenwissen haben und gerne auch Neulingen in der Region – wie mir – weiter helfen).

Besonders der letzte Punkt liefert häufig gewinnbringende Erkenntnisse sowohl für die Durchdringung und das Verstehen einer Region und ihrer Kulturstrukturen, als auch für die weiteren Kontaktaufnahmen. Denn auch in ländlichen Regionen gibt es „Kultur-Leuchttürme“, die in die Region strahlen. Geleitet werden sie meist von im Lokalverbund bekannten Personen: den oft zitierten „Local Heros“. Menschen, die sich schon immer auf besondere Weise engagiert haben, die ein ausgesprochen gutes Netzwerk pflegen sowie in den strukturellen Gegebenheiten als auch in der Regionalgeschichte hervorragend bewandert sind. Auf meine Frage im Gespräch mit den Kommunalvertreter*innen „Mit wem sollte ich Ihrer Meinung Kontakt aufnehmen, um noch mehr über Kultur in der Region zu erfahren?“, werden mir meist diese genannt.

So bin ich auch auf der Terrasse von Herrn und Frau Friedrich und damit beim weltbesten Rhabarberkuchen gelandet. An dem Tag wird mir klar, dass es durch die geringere Siedlungsdichte in ländlichen Räumen quantitativ betrachtet weniger Kulturakteur*innen pro Quadratkilometer als in der Stadt gibt. Diese sind jedoch häufig gut vernetzt und verfügen über eine beeindruckende Gestaltungsvitalität. Gleichzeitig stehen die Kulturakteur*innen auf dem Land mit beiden Beinen auf dem Boden und lassen sich von (urbanen) Trends nicht aus der Ruhe bringen. Eile ist meist der falsche Weg, viel lieber nimmt man sich Zeit, um bei einer Tasse Kaffee oder einem Bier gemeinsam zu überlegen, welcher Weg für alle der beste ist. Mein Stadt-Ich kommt an diesem Tag zuhause an, und stellt sich die Frage, ob man sich davon nicht noch eine Scheibe abschneiden sollte?

Ann-Kathrin Schmidt

Ann-Kathrin Schmidt ist Projektleiterin des Modellprojekts „LandKulturPerlen“ bei der Landesvereinigung für Kulturelle Bildung Hessen e.V. Die studierte Kunsthistorikerin (M.A.) war Mitarbeiterin beim Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Uni Marburg und im Kunstauktionshaus Sotheby’s GmbH in Wien, im Museum der THONET GmbH in Frankenberg/Eder sowie bei der Bürgerstiftung Mittelhessen tätig. Sie beendet aktuell ihren zweiten Master in Kulturmanagement in Hamburg.
landkulturperlen.de
lkb-hessen.de

Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks geht voran und nimmt Teil an der Inhouse-Beratung von Kultur öffnet Welten.

ALEXANDER VON NELL

Consulting Diversity – Auf dem Weg in eine diverse Konzertkultur

Konzert ist Revolution!(?)

1725, in den Pariser Tuilerien begehrt das Bürgertum auf: nicht mit Barrikaden auf den Straßen, sondern mit den Concerts Spirituel, in denen erstmals großbesetzte musikalische Werke außerhalb des Hofes zu hören sind.

1962, in Wiesbaden lehnen sich Musiker*innen gegen das in der Konvention erstarrte Bürgertum auf: Beim Fluxus Festival wird ein Klavier während des Konzerts live zerstört und nur wenig später philosophiert Pierre Boulez, ob es nicht die eleganteste Lösung wäre, alle deutschen Opernhäuser in die Luft zu sprengen, um neuen künstlerischen Ansätzen Raum zu geben.

Man kann davon ausgehen, dass diese und andere mehr oder minder radikalen Ideen in den Feuilletons und unter Szene-Kenner*innen auf Interesse stießen. Gleichwohl hätte weder die Kulturpolitik noch die Rezipient*innen die Zerstörung des bürgerlichen Konzertrituals goutiert, in dem man sich doch (gerade eben erst) so gemütlich eingerichtet hatte.

Hilmar Hoffmanns Slogan von der „Kultur für alle“ (1979) zum Trotz zeigen neuere Untersuchungen, dass das Kernpublikum für klassische Kulturangebote nur etwa 10% der Bevölkerung umfasst: eine Gruppe, die durch überdurchschnittlich hohe Bildungsabschlüsse gekennzeichnet ist und ohne Übertreibung dem besonders privilegierten Teil der Gesellschaft zuzuordnen ist.

2019, haben wir es uns vielleicht schon zu lange mit der eigenen Selbstbespiegelung, den großen Traditionen in den samtbezogenen Sesseln bequem gemacht, um die gesellschaftliche Relevanz des Musiklebens deutlich zu machen? „Wenn ein Orchester nicht sein Publikum repräsentiert, stellt sich sofort die Frage: Warum sollte ein solches Orchester existieren?“ so die provokante Frage des Dirigenten Kent Nagano, der darauffolgend die Erfolge seines Orchestre symphonique de Montréal in der Arbeit mit der es umgebenden (Stadt)Gesellschaft hervorhebt. Er hält uns von Nordamerika aus den Spiegel vor. Denn ganz besonders in Deutschland gilt: Orchester und Konzerthäuser werden öffentlich durch die Steuergelder der Gesamtgesellschaft finanziert und haben damit auch die Aufgabe, ihre Angebote möglichst umfassend der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen und nicht nur den 10%, die sowieso immer kommen.

Gesellschaft im Wandel

Dafür muss man natürlich wissen, wie sich diese Gesellschaft überhaupt zusammensetzt, denn dort ist deutlich mehr in Bewegung geraten, als in den Konzertsälen zwischen 1725 und 2019: Die Vielfalt von Lebensentwürfen und -modellen ist inzwischen weitgehend anerkannte Realität, der demografische Wandel, die Einkommensentwicklung und -verteilung sowie Zuwanderung führen zu einer zunehmend sichtbaren Diversität und Heterogenität der Gesellschaft. Und der gesetzliche Rahmen ist formuliert:

Da ist das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz von 2006, das „Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität verhindern und beseitigen soll“ und damit die allgemein anerkannten Dimensionen von Diversität mitdenkt. Da ist die Ratifizierung der UN Konvention „on the Rights of Persons with Disabilities“ durch Deutschland im Jahr 2007, welche die Teilhabe am öffentlichen Leben von Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen verlangt, und schließlich die Anerkennung von Deutschland als Einwanderungsland: Kommunen wie Neuss reagieren darauf mit ihrem interkulturellen Stadtkonzept „Neue deutsche Stadtgesellschaft“. Und nicht zuletzt bemüht sich auch die Bundesgesetzgebung seit Mitte der 2000er Jahre in diesem Punkt Klarheit herzustellen.

Und die Kultur? Längst findet vielerorts ein Austausch darüber statt, wie das Konzertleben geöffnet werden kann; wie sich Kulturinstitutionen im Kontext der gesellschaftlichen Realität aufstellen können – und müssen. Nicht zuletzt der Junge Ohren Preis zeichnet jedes Jahr herausragende Programme aus, die insbesondere die Partizipation junger Menschen am Konzertleben ermöglichen und ein neues und vielfältiges Publikum ansprechen. Flächendeckend Antworten auf die Frage nach kultureller Teilhabe und Vielfalt zu finden, wird entscheidend für die Weiterentwicklung des Konzertwesens und seinen Stellenwert als verbindende kulturelle Praxis sein. Die Anerkennung einer diversen Gesellschaft und der Willen, diese auf unterschiedlichen Ebenen auch abzubilden, ist daher konsequenter Weise für viele Kulturinstitutionen nicht nur ein Bedürfnis, sondern existenzielle Notwendigkeit. Die Beratungsangebote der Initiative „Kultur öffnet Welten“ setzen hier an und bieten Unterstützung.

Jenseits der eigenen Komfortzone

Grundlage für einen Beratungsprozess ist die Analyse der vorhandenen Strukturen einer Institution in den vier Säulen Publikum, Personal, Programm und Partner. Diese werden darauf befragt, wo bereits Potentiale vorhanden sind und intern gestärkt werden können. Ebenso werden Leerstellen aufgedeckt und erörtert, wo Ressourcen und Kenntnisse erweitert werden müssen, um dem Anspruch eines barrierearmen und teilhabeorientierten Angebots gerecht zu werden. Zentraler Bestandteil der Analyse ist eine grundsätzliche Verständigung darüber, was das Mitdenken einer diversen Gesellschaft für ein Kulturunternehmen bedeutet: Dazu aktiviert „Kultur öffnet Welten“ sein umfangreiches Netzwerk an Expert*innen aus unterschiedlichsten Bereichen, die im Rahmen von Workshops und Impulsen ihre Praxiserfahrungen weitergeben.

Ohne Frage ist im Kulturbereich vieles in den vergangenen Jahren „aus dem Bauch“ heraus, häufig auch richtig, gemacht worden. Um aber nachhaltig und erfolgreich Fragen von Diversität und Öffnung in die Strategie einer Institution zu integrieren, bedarf es einer zielgerichteten Projektierung von Maßnahmen für Publikum, Personal, Programm und Partner. Dieser Prozess führt oftmals und bewusst über die Ränder der eigenen Komfortzone hinaus. Wer im realen, wie übertragenen Sinne Türen aufstoßen möchte, muss auch die Erfahrung machen, dass das Kraft verlangt, dadurch gleichzeitig Horizonte erweitert und neue Möglichkeitsräume eröffnet.

Neu-Land

Das Betreten neuer Räume ist dabei in vielen Fällen wörtlich gemeint. Denn die Beschäftigung mit gesellschaftlichen Zuständen führt schlüssig dazu, den Konzertsaal öfter mal zu verlassen. In vielen der Beratungen spielt der „ländliche Raum“ eine wichtige Rolle für die Planung und Konzeption. Erfahrungen in Ansprache und Partizipation des Publikums von ländlichen Kulturprojekten lassen sich auf vielen Ebenen ausgezeichnet auf die Arbeit der Orchester übertragen. Das Schaffen von gesellschaftlichen Begegnungsorten, auf die man sich gegenseitig zubewegen und die man sich zu eigen machen kann, ist ein zentraler Baustein für eine gelingende Diversifizierung des Konzertlebens. Und schließlich steht der hochspezialisierte Leistungsverbands Orchester selbst für ein vielfältiges Miteinander, wie Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters zur Eröffnung der Konferenz „Europa“ 2018 in Brüssel auf den Punkt bringt: „Hier [im Orchester] gelingt, was wir uns für Europa wie auch für Europas Rolle in der Welt wünschen: das Zuhören und Einfühlen, das Lauschen auf andere Stimmen, auf Takt und Tonart, auf laut und leise, das Miteinander des Unterschiedlichen.“

PODCAST

Kultur öffnet Welten zum Hören

Mit einem Podcast erweitert sich der Kultur öffnet Welten-Kosmos: Alle zwei Wochen stellt eine neue Folge Persönlichkeiten des kulturellen Lebens vor, die im entspannten Plauderton Einblick in ihren Werdegang, ihr Engagement und ihre Ziele geben. Es kommen Künstler*innen und Kulturakteur*innen zu Wort, die allesamt für Vielfalt im Kulturleben stehen, diese gestalten und fördern. Kultur öffnet Welten ist der erste Podcast, der das Verständnis für Diversität und Kultur im hörbaren Format vermittelt.

Jeden zweiten Sonntag auf facebook.com/kulturoeffnetwelten
Gast in der nächsten Folge #010 am 14. Juli 2019 ist der Journalist und Aktivist **Raul Krauthausen.**

Alle Folgen zum Nachhören auf Soundcloud, Spotify und iTunes unter „Kultur öffnet Welten“.

#000 Kultur öffnet Welten – der Podcast (Intro-Folge)
#001 mit der Schauspielerin und Autorin Proschat Madani
#002 mit dem Musiktheaterpädagogen und Regisseur Rainer O. Brinkmann
#003 mit der Kunsthistorikerin und Leiterin der PwC-Stiftung Dr. Maren Ziese
#004 mit dem Hornisten Felix Klieser
#005 mit dem Poetry Slammer, Autoren und Rapper Sulaiman Masomi
#006 mit Cymin Samawatie und Ketan Bhatti vom Trickster Orchestra
#007 mit der Pianistin und Festivalgründerin Danae Doerken
#008 mit dem Pianisten Saleem Ashkar
#009 mit der Choreografin, Produzentin und Künstlerischen Leiterin von Un-Label Lisette Reutter

Kultur öffnet Welten wird als Teil des Kompetenzverbundes Kulturelle Integration und Wissenstransfer – KIWit von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.

Saleem Ashkar

Felix Klieser

L: Dr. Maren Ziese
M: Lisette Reuter
R: Danae Doerken

Rainer O. Brinkmann

Ketan Bhatti & Cymin Samawatie

Proschat Madani

Sulaiman Masomi

AUSSCHREIBUNGSSTART

14. JUNGE OHREN PREIS

Am 1. Juli 2019 startet der Junge Ohren Preis in seine nächste Runde. Und dieses Mal wird es gleich in dreifacher Hinsicht spannend! Die Kategorie „Produktion“ erweitert als Sonderkategorie mit Blick auf das Beethoven-Jahr 2020 das Portfolio des Wettbewerbs. So entsteht ein Dreiklang, der zentrale Aspekte der Musikvermittlung abdeckt: begeisternde und professionelle Bühnenformate, nachhaltig wirksame Vermittlungsprogramme sowie inspirierende Persönlichkeiten.

Produktionen gesucht!

Der Junge Ohren Preis will das Entwicklungspotential der freien Szene abbilden. Mit Blick auf das Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 sucht er nach professionellen Bühnenformaten der künstlerischen Musikvermittlung, die das Format Konzert skalieren, weiterdenken und ihrem Publikum neue Begegnungen mit der Musik Ludwig van Beethovens ermöglichen. Mit der Kategorie „Produktion“ will der Junge Ohren Preis ein Forum schaffen, in dem Künstler*innen und Ensembles mit Konzertveranstalter*innen und Programmplaner*innen zusammenkommen.

Schwerpunkt „Ländlicher Raum“

Die Kategorie „Programm“ versteht sich als Gegenpol zur vorherrschenden Finanzierung durch Projektförderung. Sie blickt auf Beispiele, die den zentralen Qualitätskriterien für professionelle Vermittlungsarbeit entsprechen: Nachhaltigkeit und Kontinuität bei gleichzeitiger Innovationskraft. Auch 2019 setzt der Junge Ohren Preis für die Programmkategorie einen inhaltlichen Akzent: Mit dem Schwerpunkt „Ländlicher Raum“ erfasst der Wettbewerb gezielt Vermittlungsprogramme, die sich jenseits urbaner Räume entfalten und Infrastruktur für kulturelle Bildung inspirieren und aufbauen.

Wo sind die Held*innen der Musikvermittlung?

Jetzt sind sie wieder im Umlauf: die grünen Superhero-Postkarten, mit denen Vorschläge für die Kategorie „Charakter“ eingereicht werden können. Es reicht ein Name sowie eine kurze Begründung, warum die vorgeschlagene Person eine besonders interessante und auszeichnungswürdige Rolle für die Musikvermittlung einnimmt. Eine herzliche Einladung an alle, die Arbeit der Kolleg*innen neu in den Blick zu nehmen und beispielhaftes Engagement sichtbar zu machen.

Alle Informationen, Teilnahmebedingungen und Bewerbung auf jungeohrenpreis.de.

14. JUNGE OHREN PREIS

Die Jury

Die Mitglieder des Fachbeirats des Netzwerk Junge Ohren 2019-2020 stellen zugleich die Jury des 14. Junge Ohren Preis. Mit internationaler fachlicher Expertise und vielfältigen Ressourcen unterstützt der Fachbeirat den Diskurs und die Aktivitäten des Netzwerks.

BETTINA BÜTTNER-KRAMMER
Musikvermittlung
Wiener Symphoniker

PASCAL STICKLIES
Senior Manager Education
Department Philharmonie
Luxembourg und Orchestre
Philharmonique du Luxembourg

MATTHIJS BUNSCHOTEN
Bratschist und Leiter der
Musikvermittlung beim
Musikkollegium Winterthur

EKKEHARD VOGLER
MDR Musikvermittlung

PATRICIA GLÄFCKE
Vizepräsidentin der
Jeunesses Musicales
Deutschland

PROF. BARBARA BALBA WEBER
Hochschule der Künste Bern

UTE LEGNER
Leitung
MEHR MUSIK!
Augsburg

HARTMUT WELSCHER
Geschäftsführer
und Herausgeber
des VAN Magazin

OLIVER WENHOLD
Stellvertretender
Vorsitzender Deutsche
Orchestervereinigung

PREISTRÄGERIN CHARAKTER

Ilona Schmiel

Intendantin der Tonhalle Zürich

Mit der Auszeichnung von Ilona Schmiel in der Kategorie „Charakter“ hob die Jury des 13. Junge Ohren Preis eine Intendantin hervor, die an den unterschiedlichen Stationen ihrer Karriere programmatisch wie strukturell wegweisende Akzente für Musikvermittlung als essentiellen Bestandteil von Kulturinstitutionen gesetzt hat. 1998 übernahm sie als jüngste Intendantin Deutschlands die Geschäftsführung und künstlerische Leitung des Bremer Konzerthauses Die Glocke, das 1999 als eines der ersten Konzerthäuser in Deutschland mit der Reihe „Musik im Ohr“ ein eigenes konzertpädagogisches Programm entwickelte. Von 2004 bis 2013 war Ilona Schmiel Intendantin und Geschäftsführerin des Beethovenfestes Bonn. In dieser Zeit entwickelte sie die Konzeption des „Schülermanager-Projekts“, das nicht nur ein großer Erfolg war, sondern auch viele weitere Peer-to-Peer-Programme inspirierte. Zugleich verankerte sie die Education auf Leitungsebene und machte sie nachhaltig zu einem Herzstück des Festivals. Mit der Saison 2014/15 wechselte sie als Intendantin zur Tonhalle-Gesellschaft Zürich, wo sie an der Öffnung und Modernisierung des traditionsbewussten Hauses arbeitet – im Schulterschluss mit ihrem festen Education-Team.

Drei Fragen an … … Ilona Schmiel

Die Tonhalle Zürich mit dem Tonhalle-Orchester Zürich ist eines der renommiertesten Konzerthäuser Europas mit internationalem Publikum. Man könnte auf die Idee kommen, dass Sie als Intendantin sich um die „Beweglichkeit“ Ihrer Institution keine Gedanken machen müssen. Das Gegenteil ist der Fall: Sie sind immer wieder bestrebt, die eigene Komfortzone zu überschreiten und tun das, zusammen mit Ihrem Team, ausgesprochen erfolgreich. Die Tonhalle Maag in Zürich West entstand 2017 als Ersatzspielstätte und hat sich in kürzester Zeit etabliert. Für welche Bewegungen hat der Schritt in den Stadtraum gesorgt?

Unsere Interimsspielstätte Tonhalle Maag, die wir während der dreieinhalb Jahre Renovierungszeit der Tonhalle nutzen, ist in der Tat ein Glücksfall. Wir konnten mit privaten Mitteln in Rekordzeit eine Holzbox in eine Industriehalle aus dem Jahr 1913 einbauen. Dieser Saal bietet genau das Notwendigste, was wir für Konzerte und sämtliche Produktionen brauchen, und verzichtet bewusst auf jegliche Art von Luxus. Hemmschwellen gibt es nicht. Ausserdem klingt unsere „Shoebox“ aufgrund des Materials hervorragend. Sie liegt in dem Stadtteil in Zürich, der sich gerade am stärksten entwickelt und ist nur 300 Meter Luftlinie von der Zürcher Hochschule der Künste entfernt. An dieser Stelle ist Bewegung aufeinander zu ganz organisch entstanden: die Zusammenarbeit mit etlichen Kunstformen wird ständig vertieft und für die Student*innen ist diese enorme Nähe natürlich attraktiv. Es wird koproduziert und es gibt keine Entschuldigung mehr, es nicht ins Konzert zu schaffen. Wir haben eine neue Publikumsdurchmischung erreicht und diese wirkt sich atmosphärisch auch positiv auf unser Stammpublikum aus – die Neugierde auf Unbekanntes, Ungewöhnliches wächst und Begeisterung, aber auch Rührung, ist direkter spürbar. Sämtliche Fragen rund um die Konzertformate konnten hier neu gestellt und mit verstärkten visuellen Ansätzen ausprobiert werden. Die Bevölkerung, nicht nur in Zürich-West, viele Künstler*innen und weitere Veranstalter*innen wollen auf diese neue Spielstätte auch in Zukunft nicht verzichten. Das ist eigentlich das schönste Kompliment! Nun machen wir uns Gedanken, wie wir diese Erfahrungen wieder mit in die Tonhalle am See für den Start im März 2021 „bewegen“.

Mit Blick auf das Orchester: Haben sich auch intern Strukturen verändert? Wie wirkt die Stadt zurück auf die Musiker*innen? Inwieweit sehen Sie sich gemeinsam als Akteur*innen der Stadtgesellschaft und in welcher Weise denken Sie mit dem Orchester über Beweglichkeiten, neue Orte und Handlungsfelder nach?

Eine unmittelbare Auswirkung ist, dass generell eine größere Offenheit unserer Musiker*innen gegenüber neuen Inhalten spürbar ist und dass eine größere Nähe zum Publikum mit persönlichem Austausch bereits jetzt entstanden ist. Die Industriearchitektur des Gebäudes, die eher lässige, vielfältige Umgebung, die näher am Leben einer Großstadt im 21. Jahrhundert ist als am Zürichsee, wirkt sich positiv aus. Da das komplette Management-Team hier auf engerem Raum untergebracht ist, findet viel mehr Begegnung zwischen den Musiker*innen, den engagierten Künstler*innen und uns statt. Diese Nähe inspiriert wiederum zu neuen Projektideen, von denen etliche umgesetzt werden. Neue Handlungsfelder sind hier offensichtlich, quer denken fällt in einem solchen Umfeld leichter und die Notwendigkeit, die Rolle unserer Institution für die Stadtgesellschaft ständig neu zu überdenken, ohne unsere Ziele aus den Augen zu verlieren, macht diese Zeit besonders spannend.

Noch bis zum 31. August 2019 läuft die Ausschreibung für den nächsten Jahrgang der Schülermanager, die am 5. März 2020 ein Konzert in der Tonhalle Maag organisieren. Wie werden die „Youngsters“ den Konzertbetrieb in Bewegung bringen?

Im besten Fall taucht der nächste Schülermanager-Jahrgang zunächst tief in unsere Institution ein und bekommt einen Überblick über alle Herausforderungen, die wir aktuell in 2019/2020 haben: im Hinblick auf Programmierung, Publikumszusammensetzung, Mediennutzung, Relevanz unseres Betriebes. Wenn für diese Themen das Verständnis geweckt ist, geht es um die Umsetzung. Neu ist in diesem Jahr, dass die Schülermanager ein Konzert des Jugend Sinfonieorchesters Zürich organisieren werden, also mit gleichaltrigen Musiker*innen und zwei Solisten aus unserem Orchester. Dieses Jugendorchester ist seit zwei Saisons Juniorpartner des Tonhalle-Orchesters Zürich, daher gibt es bereits viele Verbindungen. Das Konzertprogramm ist bereits festgelegt. Aber sämtliche Geschichten um diese Inhalte im Vorfeld in Schulkonzerten, Gesprächsrunden, medialer Darstellung bis hin zur Inszenierung des ganzen Konzerts liegen in den Händen der Schülermanager. Da gibt es nicht nur viel zu tun, sondern Spielräume, die sie nutzen können und sollen. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden in zukünftige Projekte und ganz generell in die Ausgestaltung der Partnerschaft zwischen dem Musikkonservatorium Zürich und der Tonhalle Zürich einfließen. Und an dieser Schnittstelle zwischen Ausbildung und Profi-Institutionen ist Bewegung das wichtigste Mittel, um Verständnis und Zukunftsfähigkeit für den „klassischen Musikbetrieb“ zu erreichen. Umso besser, wenn 15- bis 18-jährige hier im Lead sind!

PREISTRÄGER PROGRAMM

Luzerner Sinfonie orchester

Musikvermittlung & Soziales Engagement

Mit seinem facettenreichen Musikvermittlungsprogramm „für und mit Menschen“ überzeugte das Luzerner Sinfonieorchester die Jury des 13. Junge Ohren Preis. In der Ansprache aller Altersschichten weist es sich durch seinen hohen Anteil an Partizipation mit ganzheitlich inklusivem Ansatz aus. Der breit gefasste Musikbegriff und viel Flexibilität hinsichtlich spontaner Anfragen von Zielgruppen hat die Reichweite und Ausstrahlung des Angebots in den vergangenen Jahren stetig vergrößert, nicht zuletzt durch die mobile Spielstätte „Musikwagen“. Der Bereich „Inklusion & Soziales Engagement“ rückt die Aktivitäten für Menschen mit verschiedensten Behinderungen und im Feld der kulturellen Teilhabe sozial benachteiligter Gruppen in den Fokus. Dabei bildet er einen eigenen Schwerpunkt innerhalb der Musikvermittlung, durchwirkt aber als Querschnittsthema die gesamte Institution und Kommunikation. Das Programm umfasst rund 100 Einzelveranstaltungen pro Saison, davon ca. 80 für Schulen und soziale Institutionen und 20 für öffentliches Publikum. Hinzu kommen ergänzende Zugangshilfen zu Konzerten. Jährlich können rund 10.000 Menschen erreicht werden. Möglich wird dies durch ein Kooperationsnetzwerk mit Partner*innen aus Bildung, Sozialwesen und Kultur, aber auch die solide strukturelle Verankerung in der Gesamtadministration des Orchesters und das starke Engagement der Musiker*innen.

Drei Fragen an …

… Johanna Ludwig

Musikvermittlerin beim Luzerner Sinfonieorchester

Das Musikvermittlungsprogramm des Luzerner Sinfonieorchesters hat sich seit 2008 solide und vielgestaltig aufgestellt. Beim 13. Junge Ohren Preis fiel der Scheinwerfer vor allem auf Ihr soziales Engagement. Sie verstehen sich als Orchester für alle Menschen – in der Stadt und auf dem Land. Seit 2014 sind Sie mobil mit dem Musikwagen. Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht? Welche Menschen erreichen Sie?

Ganz egal, wo wir hinkommen, wir begegnen musikbegeisterten, musizierenden und musikhörenden Menschen. In den seltensten Fällen ist das klassische Orchesterrepertoire die Schnittmenge, aber für die Projekte spielt das keine Rolle. An einem Ort, an dem der Musikwagen zu Gast war, hatten Kinder einer Klasse zum Beispiel den Auftrag, O-Töne aus ihrem Dorf zu sammeln. Eine Gruppe ging zu einem Kind nach Hause auf den Hof. Spontan sang der Bauer ein traditionelles Jodellied ins Mikrophon, mit einer berührenden Zartheit und Ernsthaftigkeit. Er entschuldigte sich noch, dass er nicht eingesungen war! Das akustische Fundstück nahm die Gruppe mit in den Wagen und es wurde zur Grundlage für eine Neukomposition. Grundsätzlich erleben wir eine große Neugier. Das ist eine gute Voraussetzung, um in Austausch zu kommen.

Indem sich das Orchester in Bewegung setzt, erreicht es nicht nur neue und andere Zielgruppen. Die Musiker*innen sind auch anders gefordert, sie verlassen ihr sicheres „Zuhause“ und kommen persönlich in Kontakt mit den Menschen. Wie wirkt der Musikwagen in die Institution zurück?

Inzwischen sind wir ja schon fünf Jahre unterwegs und es hat sich sehr viel getan. Anfangs war es für viele Musiker*innen sicher ein bisschen kurios, auf der Wagenbühne zu spielen – zusammen mit Kindern und Jugendlichen, die eigene Kompositionen mit Spachteln, Keksdosen, Zwitschermagneten oder sonstigem Instrumentarium zum Programm beitragen. Inzwischen gehört diese Spielstätte aber selbstverständlich zu uns und ist vielen, glaube ich, ans Herz gewachsen. Es gibt Projekte, die wir jedes Jahr wieder durchführen, und da sprechen mich Musiker*innen schon an, ob sie wieder mitmachen dürfen. Das liegt genau an der persönlichen Begegnung, die Sie ansprechen: Wer gemeinsam auf der Bühne steht, begegnet sich mit Respekt und Wertschätzung und für die Musiker*innen ist es berührend zu sehen, wie viel diese Erfahrung den Kindern und Jugendlichen bedeutet.

Das Hinausgehen hat aber noch einen anderen Aspekt: Die Musiker*innen bekommen die Möglichkeit, selbst Ideen zu entwickeln oder Zielgruppen aufzutun, die ihnen selber am Herzen liegen. Viele Workshops wurden von Musiker*innen entwickelt und werden mit riesigem Erfolg von ihnen durchgeführt, weil die Teilnehmenden sofort spüren, dass da jemand etwas vermittelt, das ihm oder ihr eine Herzensangelegenheit ist. Der Musikwagen hat also ganz viel Kreativität freigesetzt – übrigens auch bei den Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle!

Sie haben bereits viele Zukunftsthemen des Klassikbetriebs in den Blick genommen und in ihrem Programm darauf Antworten gefunden. Stichworte wie Inklusion, demografischer Wandel, neue Zielgruppen und Mobilität spiegeln sich in Ihrem Angebot. Wo sehen Sie nächste Herausforderungen? Wie klingt die Zukunftsmusik in der Musikvermittlung des Luzerner Sinfonieorchesters?

Wir dürfen 2020 ein neues Zuhause beziehen – das Probenhaus & Zentrum für Kinder- und Jugendprojekte. Darauf freuen wir uns sehr, weil wir erstmals Gastgeber sein dürfen. Dass im neuen Haus Menschen aller Generationen mit unterschiedlichem Background ein- und ausgehen, zuhören, mit uns musizieren und bleibende Erfahrungen machen können, ist unser großer Wunsch und unser Ziel. Das ist sozusagen unsere persönliche Zukunftsmusik hier in Luzern. Eine grundlegende Herausforderung in der Arbeit der nächsten Jahre sehen wir in der Frage der Nachhaltigkeit. Wir denken schon länger darüber nach, wie wir erfolgreiche Formate in Strukturen überführen können, die Kontinuität und Mehrfachkontakte ermöglichen. Wie wir Übertragbarkeiten schaffen können, Multiplikatoren gewinnen können, sodass praxiserprobte und gelungene Ideen und Projekte noch mehr Menschen zugutekommen können.

Podiumsgespräch mit Tobias Hömberg (HfM Dresden), Prof. Barbara Balba Weber (HK Bern) und Burkhard Friedrich (Künstlerischer Leiter KLANGRADAR)

Soundwalk

KLANGRADAR-Projektgrupppe auf der Bühne

KLANGRADAR-Schüler*innen

Das war die KLANGRADAR-Festivalkonferenz „Aufbruch in neue Hörwelten“ am 23. Mai 2019

Performance von Schüler*innen

Dr. Maren Ziese (PwC-Stiftung) eröffnet die Tagung

Prof. Lydia Grün über die Stärkung der Demokratie durch kulturelle Bildung

app2music

Key Note-Speakerin Catherine Milliken

Komposition mit Wasser

Prof. Barbara Balba Weber (Hochschule der Künste Bern) bei ihrer Key Note

Musik mit iPads

Schüler*innen präsentieren ihre Klangwerke

KLANGRADAR-Komposition

Experimentelle Klanggestaltung mit Live-Visuals

Die Regisseurinnen der Abschlussperformances: Rebecca Selle und Victoria Schaetzle

Alles klingt...

Klänge erforschen – Zukunft gestalten

Mit dem Kompositionsprojekt KLANGRADAR auf dem Weg zu einer vielfältigen Schule

Wie können Schülerinnen und Schüler sich eigenaktiv und forschend der Welt der Klänge annähern? Auf welche Weise werden sie im eigenen Hören offen für Neues und entdecken neue Spielräume der Gestaltung von Gemeinschaft?

Im Rahmen von KLANGRADAR begeben sich Schülerinnen und Schüler auf eine Klangexpedition in ungewohnte und neue Hörwelten. Begleitet von professionellen Komponist*innen und ihren Lehrkräften entwickeln sie im regulären Musikunterricht in einem explorativen und experimentellen Ansatz musikalische Ideen und verdichten diese zu einer Gemeinschaftskomposition. In den inszenierten Abschlusspräsentationen werden sie zu Performer*innen ihrer eigenen Klangwerke vor großem Publikum.

Dabei ist KLANGRADAR mehr als ein „Ufo“, das für einen begrenzten Zeitraum im Schulalltag landet. Flankiert von einer gemeinsamen Fortbildung für Komponist*innen und Lehrkräfte sowie musikalischen Elternabenden verändert das Programm nachhaltig die Haltung zu Musik und Hören. Dabei reichen die Effekte des Programms noch weiter: Komponieren braucht offene Ohren, Experimentierfreude, aber ebenso Entscheidungen. All dies sind Prozesse, die auch im sozialen Miteinander unverzichtbar sind. So trägt KLANGRADAR zur Gestaltung einer friedlichen und vielfältigen Schule bei.

Als künstlerisches Programm der Klangforschung und Klanggestaltung an allgemeinbildenden Schulen wurde KLANGRADAR 1999 in Hamburg von dem Komponisten Burkhard Friedrich ins Leben gerufen. Es folgten Projekte in Lübeck und Hannover, 2014 dann der Schritt nach Berlin, wo KLANGRADAR über fünf Jahre als Modellprojekt an Grundschulen erfolgreich umgesetzt wurde.

In Kooperation mit der PwC-Stiftung findet KLANGRADAR seit 2018 an Schulen in ganz Deutschland statt. Den Auftakt gaben die Städte Leipzig, Oberursel bei Frankfurt am Main und Schwerin. Ein weiterer Standort war München. Im Rahmen der Neukonzeption des Förderschwerpunkts Klang.Forscher!@Hör.Welten der PwC-Stiftung wird das Programm im Schuljahr 2019/20 in weiteren fünf Städten fortgeführt.

klangradar.de

VOR ORT

Die regionalen Arbeitskreise Musikvermittlung

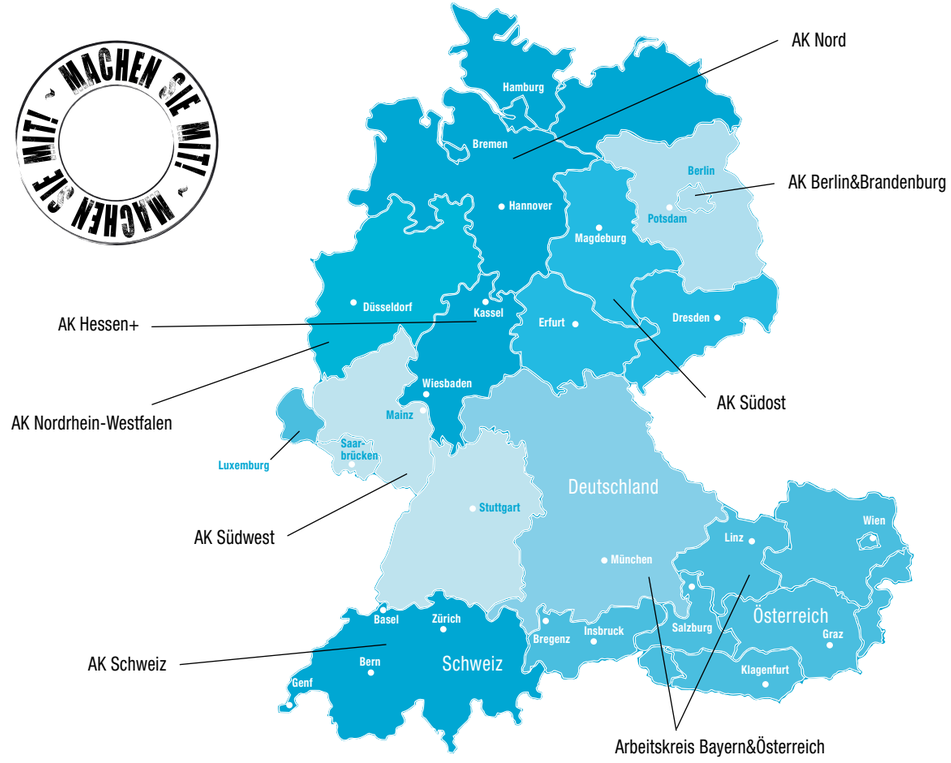
Die Suche nach Formen und Formaten für ein modernes Musikleben und die realen Anforderungen des Musikvermittlungsalltags verbinden die Mitglieder der sieben regionalen Arbeitskreise Musikvermittlung. Die Treffen finden jeweils zweimal im Jahr in folgenden Regionen statt: Berlin&Brandenburg, Bayern&Österreich, Hessen+, Nord (Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern), NRW, Südost (Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen), Südwest (Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg). Das Netzwerk Junge Ohren koordiniert die Fachtreffen sowie zusätzlich ein gemeinsames Angebot mit dem Verein Musikvermittlung Schweiz+ für die Akteur*innen in der Schweiz.

Die Arbeitskreise stärken die Vernetzung und den fachlichen Austausch vor Ort. Das Themenspektrum der Fachtreffen integriert die Impulse der Teilnehmer*innen und reicht von Fragen nach den Möglichkeiten für Partizipation und Teilhabe, Perspektiven Kultureller Öffnung, institutionellem Change und Erfolgsmerkmalen gelungener Kooperation bspw. mit Schulen, über Repertoiregestaltung und Produktionsbeispiele bis hin zu Formen der Ansprache neuer Zielgruppen, Social Media und der Weiterbildung von Musiker*innen.

Die aktuellen Themen & Termine finden Sie auf unserer Webseite und auf Facebook. Außerdem in unserem monatlichen Newsletter. Gerne nehmen wir Sie in den jeweiligen Verteiler Ihres gewünschten Arbeitskreises auf.

Senden Sie dazu einfach eine kurze E-Mail an **kontakt@jungeohren.de.**

Die Teilnahme an den Arbeitskreisen ist kostenfrei.



BTHVN2020

Musik-frachter sucht Crew

Jetzt für den BTHVN2020 Musikfrachter als Crew-mitglied bewerben!

Im Beethoven Jubiläumsjahr 2020 startet der BTHVN 2020 Musikfrachter vom 12. März bis 20. April seine musikalische Flussfahrt entlang Beethovens Reiseroute Bonn-Wien. An Bord: ein junges und vielfältiges Musikprogramm, das junge Menschen mit überraschenden Perspektiven auf Ludwig van Beethoven zum Mitmachen und Zuhören einlädt. Sechs junge Kulturprofis haben die Gelegenheit, als Crewmitglieder für sechs Wochen mit an Bord zu gehen.

Du bist Bühnentechnikerin mit Improvisationstalent und stets kühlem Kopf? Kommunikation in Echtzeit ist Dein Metier, auch bei holpernder Internetverbindung verlierst Du nicht die Nerven? Du bist Künstlerbetreuer aus Leidenschaft und kannst zur Not im Halbschlaf noch Pizza organisieren, eine offene Apotheke finden und Zugverbindungen recherchieren? Kulturmanagement auf festem Boden ist Dir viel zu langweilig – erst wenn es richtig schwankt und wackelt, kommst Du in Fahrt?

Dann freuen wir freuen uns auf Deine Videobewerbung, in der Du uns verrätst, wer Du bist, was Du bisher gemacht hast und warum Du in unserer Musikfrachter-Besatzung auf keinen Fall fehlen darfst.

Was wir Dir bieten: sechs Wochen kulturellen Ausnahmezustand unter der Flagge der BTHVN2020 als fest angestelltes Crewmitglied. Jede Menge Erfahrungen im größten Musikvermittlungsprojekt des Jahres 2020, die für Dich künftig jedes Festival zum Kururlaub werden lassen.

Sende uns bis zum 15. September 2019 Dein Video (maximal fünf Minuten) per WeTransfer-Link an: **kontakt@jungeohren.de.**

Die Audition für das Casting der Crew findet am 1.-3. Oktober 2019 in Berlin statt.

Weitere Details zur Ausschreibung unter www.musikfrachter.de

Der BTHVN2020 Musikfrachter ist ein Eigenprojekt der Beethoven Jubiläums Gesellschaft mbH in Kooperation mit dem Netzwerk Junge Ohren. Programmpartner sind das Beethoven Orchester Bonn, der Deutsche Musikrat mit der Bundesauswahl Konzerte junger Künstler, die Jeunesses Musicales Deutschland mit der Jugendinitiative mu:v! und Podium Esslingen mit dem Fellowship-Programm #bebeethoven.

snabel

LANDKULTUR

Wie mir der Snabel

•••

Mundart und regionale Identität als Thema musikalischer Projekte

Gegenseitiges Verstehen und Sprache sind zentrale Elemente kultureller Teilhabe. Gelingendes Zusammenleben heißt auch, in der Kommunikation zueinander zu finden. Und man muss nicht weit reisen, um in Verständigungsschwierigkeiten zu kommen – die Entfernung zwischen Düsseldorf und Wolfratshausen kann bereits schier unüberbrückbar sein…

Das im Rahmen der Initiative Landkultur des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft geförderte Projekt Snabel (mittelhochdeutsch für Schnabel) rückt die künstlerische Auseinandersetzung mit Mundart als Element regionaler kultureller Identität in den Blick. In vier Regionen Deutschlands – darunter Bayern, die Schwäbische Ostalb und weitere – entstehen beispielhafte Projekte, die sich mit dem Thema Teilhabe durch Sprache auseinandersetzen. Das kann ein „zweisprachiges" Liederbuch sein. Es kann auch ein multilinguales Volkstheaterstück sein, dessen Handlung die Teilnehmer*innen selbst erarbeiten oder eine Mundart-Oper. Denkbar ist auch ein Soundscape-Projekt mit der Fragestellung „Wie klingt mein Dorf?"

Das Netzwerk Junge Ohren stellt die inhaltliche und organisatorische Gesamtleitung des Projekts.

Danke an alle Partner*innen und Förder*innen des Netzwerk Junge Ohren

Impressum

Herausgeber Netzwerk Junge Ohren e.V. Lydia Grün, Geschäftsführung (V.i.S.d.P.)
Redaktion Katharina von Radowitz
Gestaltung Joachim J. Kühmstedt, j4-studio.com
Kontakt Netzwerk Junge Ohren e.V. Littenstraße 10 10179 Berlin
+49 30 53 00 29 45 kontakt@jungeohren.de jungeohren.de

Best of erscheint als Beilage der neuen musikzeitung (Ausgabe 7-8/2019)
ConBrio Verlagsgesellschaft mbH, Regensburg

Druck Freiburger Druck GmbH & Co. KG, Freiburg **Auflage** 23.000

Bildnachweise
Titel: Luzerner Sinfonieorchester © Jonas Bühler; S.4: © Pixabay; S. 5: Lydia Grün © Oliver Röckle; S. 6: © Oliver Röckle; S. 7-8: Illustrationen © Antje Schiffers; S. 9: Samo Darian © privat; S. 10: © junge norddeutsche philharmonie; S. 13: Konstantin Udert © Friedrich Bungert; S. 15: © Shutterstock; S. 16: Ann-Kathrin Schmidt © privat; S. 17: Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks © Tobias Melle; S. 20: Raul Krauthausen © Esra Rotthoff; S. 21: Saleem Ashkar © privat, Felix Klieser © Maike Helbig, Dr. Maren Ziese © privat, Lisette Reuter © privat, Danae Doerken © Ervis Zika, Rainer O. Brinkmann © privat, Cymin Samawatie & Ketan Bhatti © Silke Weinsheimer, Proschat Madani © Mirjam Knickriem, Sulaiman Masomi © Marvin Ruppert; S. 23: Bettina Büttner-Krammer © privat, Pascal Sticklies © privat, Matthijs Bunschoten © privat, Ekkehard Vogler © MDR/Peter Adamik, Patricia Gläfcke © privat, Prof. Barbara Balba Weber © Melanie Scheuber, Ute Legner © Frauke Wichmann, Hartmut Welscher © privat, Oliver Wenhold © Maren Strehlau; S. 24: Ilona Schmiel © Paolo Dutto; S. 25: © Oliver Röckle; S. 26: Luzerner Sinfonieorchester © Jonas Bühler; S. 27: Johanna Ludwig © Philipp Baer; S. 28-29: alle Bilder © Maren Strehlau; S. 30: © Maren Strehlau; S. 32: © Katharina von Radowitz, bearb. Joachim J. Kühmstedt; S. 33: © Pixabay

Wir haben uns darum bemüht, alle Rechteinhaber*innen der verwendeten Fotos zu ermitteln und anzugeben. Sollte uns ein Fehler unterlaufen sein oder wir jemanden vergessen haben, so möchten wir uns entschuldigen und bitten die jeweiligen Fotograf*innen um Rückmeldung an die Geschäftsstelle, um die Anerkennung ihrer Rechte zu klären.

Klassik ist eine Subkultur – wir haben die Geschichten. Und die Sounds. Wir sind frisch, immer in Bewegung und haben eine Schwäche für schräge Vögel. Wir wollen mehr als Hochglanz und Häppchen. Wir lieben die Klassik. Auch die klassische!

VAN HOLT DIE KLASSISCHE MUSIKKULTUR RAUS AUS DEM ELFENBEINTURM. HIER VERBINDET SICH DER GEIST EINES FANZINES MIT QUALITÄTSJOURNALISMUS, EINE POLITISCHE HALTUNG MIT DER LEIDENSCHAFT DER NERDS. VAN IST DAS TIEFSINNIGSTE UND UNTERHALTSAMSTE ALLER KLASSIKMAGAZINE UND ERSCHEINT JEDEN MITTWOCH ONLINE. VAN BIETET DIE PERSPEKTIVE AUF KLASSISCHE UND ZEITGENÖSSISCHE MUSIK, DIE ES NIRGENDWO ANDERS GIBT. MIT EINEM ABO SICHERST DU DIR DEN ZUGANG ZUR GANZEN WELT VON VAN: AKTUELLE BEITRÄGE IN DEN WÖCHENTLICH NEU ERSCHEINENDEN AUSGABEN UND ZUGANG ZUM ARCHIV MIT ÜBER 1.000 WEITEREN BEITRÄGEN. JETZT LESEN UND ABONNENT*IN WERDEN UNTER WWW.VAN-MAGAZIN.DE

MITTENDRIN STATT NUR DABEI.

njo

Jetzt Teilnehmer*in beim Netzwerk Junge Ohren werden.

Teilnehmer*in beim Netzwerk Junge Ohren zu werden lohnt sich. Als Akteur*in der Musikvermittlung sowie in den Bereichen Musik, Hochschule, Kulturpolitik und -wirtschaft haben Sie hier Anteil an einer lebendigen fachlichen Community, die sich regelmäßig austauscht, miteinander in Regionalen Arbeitskreisen vernetzt ist und aktuelle Debatten mitgestaltet. Darüber hinaus ist das Netzwerk ein direkter, unkomplizierter Ansprechpartner und Mitdenker rund um die Musikvermittlung. Teilnehmer*innen erhalten neben einer Präsenz auf jungeohren.de die Möglichkeit, ihre Häuser, Projekte und Termine über unseren Newsletter und andere (Partner-)Medien auch länderübergreifend den Akteur*innen in Deutschland, Österreich, Luxemburg und der Schweiz zu präsentieren. Gerne senden wir Ihnen weitere Informationen zu.

Ihre Ansprechpartnerin ist Katharina von Radowitz
unter kontakt@jungeohren.de oder Tel. +49 30 53 00 29 45.

Das Team vom Netzwerk Junge Ohren freut sich auf Sie.

BTHVN 2020 **MUSIKFRACHTER**

12. März bis 20. April 2020

www.musikfrachter.de

LSI

Ein Eigenprojekt der Beethoven Jubiläums Gesellschaft mbH in Kooperation mit dem Netzwerk Junge Ohren. Programmpartner sind das Beethoven Orchester Bonn, der Deutsche Musikrat mit der Bundesauswahl Konzerte junger Künstler, die Jeunesses Musicales Deutschland mit der Jugendinitiative mu:v! und Podium Esslingen mit dem Fellowship-Programm #bebeethoven. In Zusammenarbeit mit Wien Beethoven 2020.